





...alle des „Reiner Hofes“ erschienen. In's Bureau ... mit großer Majorität gewählt: als Vorsitzender ... als Stellvertreter ... als ...

...sehen, wurde ein Exemplar in eine Kiste eingepackt, in ... welche sich die Arbeiter beifalls festhalten ihrer Per- ... nachzeichnen haben, und diese ...

...fassen oder Schichten gearbeitet, so wähet jede Schicht ... von 6 bis 6 und wird je zu 11 Stunden gerechnet. ... 5. Die Arbeitszeit wird durch Marken mit ...

...den Werkführern recognoscirte Personen den Lohn in ... Empfang nehmen. ... 11. Jeder Arbeiter ist verpflichtet, der bestehenden ...

Nachträglich sind ihren Verpflichtungen gegen die ...

... 1. Jeder Handwerker oder Arbeiter, welcher in ...

... 7. Urlaub auf einen Tag hat der Werkmeister, ...

... 18. Jeder Arbeiter hat beim Beginn der Arbeit ...

### Verbands-Teil.

#### den Allgemeinen deutsch. Arbeiterschafts-Verband.

#### deutsche vereinigte Metallarbeiter-Gesellschaft.

... Bericht der „Allg. Ztg.“ hat am Donnerstag ...

#### 1. Die Vorgesetzten der Handwerker und Arbeiter sind:

1) Samtliche Werkmeister und ihre Assistenten, 2) der Ingenieur, 3) der Direktor, 4) der Vorsitzende, deren Befehle sie ohne Widerrede und gewissenhaft auszuführen und zu befolgen haben.

#### 8. Jeder Arbeiter resp. jede Arbeiterabteilung hat ein Arbeitsbuch, worin nach beiderseitiger mündlicher Anweisung die geleisteten Arbeiten und ihre Zeitdauer täglich genau verzeichnet und summiert werden.

Das unrichtige Notieren der Arbeitszeit wird mit dem zehnfachen Betrage der Differenz bestraft, ebensojenseitig darf ohne Genehmigung des Werkmeisters in den Arbeitsbüchern nachträglich etwas geändert werden.

#### 20. Das Zubringen von Mittags-, Frühstück- oder Abendbrot darf nur in den dazu bestimmten Lokalen geschehen.

21. Samtliche Arbeiter haben sich bei Feuerlärm oder Ausbruch eines Feuers in der Fabrik sofort einzufinden und bei den betreffenden Werkmeistern sich zu melden.

#### Unglückliche Liebe zu innig.

Er hat von den Müttern des Lebensglückes andere Ansichten als wir; aber meine Thränen werden ihn erweichen. Und wenn er sich weigerte? Ach Laura, dann höre ich vielleicht niemals Deine Stimme. Wenn er sich weigerte, wiederholte das Mädchen mit stolzem Blick, dann würde ich die an das Ende meiner Tage bei meinem Vater bleiben und Dich doch in meiner Seele fortan lieben.

#### Laura gerichtet, als ihm ein schmerzhafter Schrei ent- fährte und er die Augen mit den Händen bedeckte, um die Thränen zu verbergen, die plötzlich wie ein Strom aus seinem bewegten Innern anzurollten.

Was hatte er den gesehen, das ihn so heftig getroffen hatte? Conrad selbst sah ihn mit Erstaunen an. Als der Jüngling sich umwandte vor dem Garten- hause zeigte, hatte er Laura übersehen, als sie in stiller Träumerei damit beschäftigt war, einen Kranz zu flechten. Die Blumen, die sie dazu sammelte, holt sie von Dra- genbläumen gewonnen; und diesen sphenocischen Blüten hatte sie einen duftenden Kranz gewunden. ... einen Kranz. — Dieses Mädchen einer süßen Hoffnung hatte den Jüngling mit Schrecken und Betäubung erfüllt. Laura und Conrad sahen ihn an, die Eine mit Angst, der Andere mit Bewunderung, aber bevor noch Einer von ihnen ein Wort sprechen konnte, ließ Berthold sich auf die Bank des Gartenhauses niederfallen und tief mit tiefstehender Stimme: „O, meine gn. Laura! Dein hümmlicher Traum wird sich nicht verwirklichen. Zerreiße, zerreiße den Kranz! Bei seinem Abblättern bist du das Herz.“ „Was ist Dir, Berthold?“ fragte das Mädchen zitternd. „Um Gottes willen, sprich deutlich. Deine Auf- regung spricht sich.“ „Ach, Laura“, sagte er, „ich besitze nichts mehr in der Welt, ich bin arm, mein Heim hat mich entzogen.“ Das Mädchen sah ihn mit Unglauben an. „Rund hat meinem Heim ein Testament abgezwun- gen. Er ist Erbe von Allem.“ „Rund?“ rief das Mädchen mit einer Miene der Erbitterung und Verachtung; „o, das ist also der Grund des geheimen Abscheues, den mein Herz vor ihm fühlte. Ich hatte ein Borggefühl von dieser bodenlosen Fasslichkeit. Ich schauderte, wenn ich ihn sah, als läge ich voran, daß er denjenigen, den ich liebe, unglücklich machen würde — und er hat Dich Deines Erbthums beraubt, die Schlinge, die kriecht und sich verdrängt, um Gift zu speien — unglücklicher Berthold, Du darfst darum nicht weinen.“ „Gott wird den Betrüger wohl finden.“ „Und indem sie dieses sagte, vergoß sie süße Thränen.“ „Es ist ein trauriger Besatz, nicht wahr, Laura?“ fragte Berthold. „Du sähest ebenfalls, daß Alles, was wir Schönes und Glänzendes von unserm künftigen Leben hoffen durften, nun verschwunden sein kann, wie ein Traum, der Nichts als Traurigkeit zurückläßt.“ „vielleicht ist es das letzte Mal, daß ich in Deiner Gegen- wart den süßen Namen einer Geliebten aussperehe.“ Laura sah abwechselnd den Jüngling und den Rus- ticus an. Ihre Thränen hatten aufgehört zu fließen, ihre Angst drückte nur Schrecken und Erbarmen aus. „O Laura“, fuhr Berthold fort, „ich vergesse keine Thränen über den Verlust des Erbthums, aber das Herz bebt mir aus Furcht vor einem großen Unglück. Ich glaube, daß Gott Dich hätte geboren werden lassen, meine Braut zu sein; in dieser beglückenden Ueberzeu- gung schaute ich vor mich hin in die hellere Bahn un-

#### tered Lebens und ich sah Nichts als Sterne des Freie- dens, der Freundschaft und des Glücks, welche in dem reinen Himmel unserer Ehe und unserer Liebe lächelnd, glänzen würden. Der weiß, Geliebte, wer weiß, ob das unglückliche Geschick aus diesem Himmel nicht für ewig geschlossen hat!“

Die Stimme Bertholds war bei diesen Worten so tief und von Schmerz erfüllt, daß Laura von ihr be- troffen, einen Schrei des peinlichsten Mitleids ausstieß; sie saß zitternd des Jünglings Hand. „Aber was willst Du sagen, Berthold?“ rief sie, „macht dieser Unglücksfall Dich wegen meiner Liebe be- sorgt? Nein, nein, verzeihe meine Treue nicht. Ich habe Dich nicht geliebt, weil Du einmal reich an Geld und Gut werden würdest; was mich trürend einen Brantkranz flechten ließ, das ist der Reichtum Deiner Seele, die reine Zartheit Deines Herzens und Dein edles Gemüth; was ich an Dir liebe, ist der Freund Gottes und der Mensch, der Tugend, der Schönheit und der Kunst. Ist ein verrückter Selbstmord Dir des Erbes Deines Heims geizig, so hat mein Beütigam von den Schätzen der Seele noch Nichts verloren. Sei gerecht und muthig, Berthold; bedenke, daß Deine Lieb- den mich vertegen. Du mußt ein faires Vertrauen auf Laura's Treue setzen.“ „Du Engel von Gehmuth, verehrungswürdiges Herz der Güte“, sagte Berthold, mit einer Stimme, die in den Thränen der Bewunderung ersuchte. „Er bestrafte, freute, daß Ihr Vater Sie Beide von einander trennen werde.“ Sprach der Rusticus, augen- scheinlich um seinem Freunde beistehend zu sein und der Unterredung eine zweckmäßigere Richtung zu geben. „Herr Remenar schätzte das Geld sehr hoch.“ „Mein Vater, ja, mein Vater“, sagte das Mädchen bedenklich. „Seine Entscheidung ist es, die mir Schrecken ein- flößt, Laura“, sagte Berthold. „Ich bin arm, ich be- sitze nichts mehr, als eine ungewisse Zukunft. Er wird mich fragen, mit welchen Mitteln ich Dir in der Werk- schaft eine Stellung sichern kann, die Deinem Stande angemessen ist. Was wirst Du ihm antworten? Wird er nicht mit Berachtung auf den armeneligen Dichter herab- blicken. Gott! wenn er mich wirklich verhasst, mich von Dir scheiden sollte, um Dich die Braut eines reichen Mannes werden zu lassen, welche! es wäre mir anstatt des geträumten Glücks Nichts übrig bleiben, als ein unersättliches Leben und ein bitteres Dasein.“ „Was Du beschließt, wird nicht geschehen.“ Sprach das Mädchen mit einer gewissen Festigkeit in der Stimme. „Mein Vater sieht das Geld in der That, er sagt es wenigstens; aber er sagt stets hinzu, daß er es nur darum hochschätze, weil es mich glücklich machen könne. Nun denn, von Dir geschieden, kann ich nicht glücklich sein, Berthold; ich werde es ihm begreiflich machen, ich werde, wenn es nöthig ist, ihn bitten, stehen, vor ihm treten. Er wird mich nicht krank werden, nicht vor Trauer sterben lassen; nein, nein, dazu ist seine über-

#### Unglückliche Liebe zu innig.

Er hat von den Müttern des Lebensglückes andere Ansichten als wir; aber meine Thränen werden ihn erweichen. Und wenn er sich weigerte? Ach Laura, dann höre ich vielleicht niemals Deine Stimme. Wenn er sich weigerte, wiederholte das Mädchen mit stolzem Blick, dann würde ich die an das Ende meiner Tage bei meinem Vater bleiben und Dich doch in meiner Seele fortan lieben. Ach Berthold, glaube nicht, daß Laura ein Mädchen ist, die man gegen ihren Willen für den Preis eines großen Vermögens weggeben; ich will meinen Vater achten und lieben; aber Pflichten übernehmen, die ich um scheiden erlösen kann; mich in einem ganzen Leben von Dingen, die verachten lassen? Niemals! Niemals! Da muß mein Bräutigam sein, oder kein Mann auf Erden wird jemals mein Jawort empfangen. Der Jüngling sprach Worte des Dankes und der Bewunderung, aber Laura ließ ihm nicht; die Zeit, seiner Klügel Lust zu machen. — Jedenfalls sie sich erhob, sprach sie mit einem von Muth und Stolz leuchtenden Blicke: Keine Furcht, Berthold! Wenn man aus von ein- ander trennen sollte, ich würde unglücklich sein als Du. Die Liebe zur Kunst würde Dein Herz noch ganz erlösen können; in ihrer Ausbildung und in der Freiheit des männlichen Lebens würdest Du, mein nicht Trost, so doch Bestrengung für Deine trägen Gedanken finden. Aber ein Mädchen ist immer allein mit ihrer Seele; sie träumt und schwebt mit ... Ich will nicht hinführen! ... aber verlaß mich nun, mein Vater kann jeden Augenblick nach Hans kommen. Er darf die Nachricht durch Dich nicht vernehmen, Du würdest durch einen unerwarteten Eindruck seinen Gedanken eine unglückliche Richtung geben. Laß mich nur gewahren. Du wirst sehen, Alles wird nach einem glücklichen Ausgang nehmen. Ich werde Contad wissen lassen, wenn Du kommen darfst, um aus meines Vaters Munde das Wort zu ver- nehmen, das unsrer gemeinsamen Liebe befehlen muß. ... Gehe nun ohne Verzug, mein Vater habe Dich überrascht. Sei nicht mehr traurig, vertraue auf Laura. Das Glück ihres eigenen Lebens steht auf dem Spiele. Sie wird anstehen. Sie ist so lange Deine Verlobte gewesen, sie wird auch Deine Lebensgefährtin werden. Es muß sein, es kann nicht anders sein.“ Und diese Worte mit dem Tone einer unerschütter- lichen Ueberzeugung sprechend, begleitete sie Berthold und seinen Freund bis an das Thor. Auf des Jünglings zitterndes Lebenswohl antwortete sie mit trostreichem Rädeln: „Seide muthig, Berthold; es ist nur eine Wolke, die durch den Himmel unserer Zukunft treibt.“

(Fortsetzung folgt.)

